

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

(754)

Vortrag von Dr. R. Steiner
gehalten am 15. Nov. 1913 in Hamburg.

Von Jesus zu Christus.

gedruckt

Es ist ein Thema von tief einschneidender Bedeutung für das Geistesleben der Gegenwart, welches den Gegenstand der heutigen Betrachtung bilden soll, und zwar soll dieses Thema besprochen werden von dem Gesichtspunkte aus, von dem ich über verschiedene Fragen des Geisteslebens auch hier in dieser Stadt schon öfter sprechen durfte. Es ist von unsern Freunden gerade dieses Thema gewünscht worden. Es ist im Allgemeinen von dem Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft aus nicht leicht über ein solch spezielles, tief bedeutsames Thema zu sprechen, weil dabei die Voraussetzung gemacht werden muss, dass die verehrten Zuhörer an manches sich erinnern, was in andern Vorträgen gesagt worden ist über die Grundlagen jener Wissenschaft, die hier gemeint ist. Diese Geisteswissenschaft ist keineswegs etwas, was in der Gegenwart schon in weiteren Kreisen anerkannt oder irgendwie beliebt wäre. Im Gegenteil, diese Wissenschaft ist etwas, wovon man sagen kann, dass sie wohl noch zu den unbeliebtesten und unverständlichsten Geistesströmungen der Gegenwart gehört, und insbesondere bei dem Thema, wie dem heutigen, kommen solche missverständlichen Auffassungen ganz besonders in Betracht; denn allzusehr ist noch die Meinung verbreitet, dass die Geisteswissenschaft eingreifen könnte in dieses oder jenes religiöse Bekenntnis, in das, was gerade vom Gesichtspunkte eines religiösen Bekenntnisses wert und teuer sein könnte dieser oder jener

Seele sein könnte. Das ist aber durchaus nicht der Fall, wie sich zeigen kann für den, der tiefer in die geisteswissenschaftliche Forschung sich einlassen will. Die Geisteswissenschaft will eine Wissenschaft sein, in einem gewissen Sinne die Fortsetzung dessen, was seit drei bis vier Jahrhunderten als die naturwissenschaftliche Denkungsweise in die menschliche Entwicklung eingelaufen ist. Sie muss nur das, was naturwissenschaftliche Denkungsweise ist, in anderer Weise von der Menschenseele heraus fruchtbar machen, als die Naturwissenschaft selber ihre Forschungsmethode fruchtbar machen kann. Denn diese Geisteswissenschaft hat es ja zu tun nicht mit irgend etwas, was durch die äusseren Sinne wahrzunehmen ist, sondern hat es zu tun mit der Welt des Geistigen. Nahe liegt es daher, auch ~~zurückfragen~~ die Fragen, welche auf das geistige Leben der Menschenseele sich beziehen, von diesem geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus zu betrachten. Und es gibt gewiss für zahlreiche Seelen der Gegenwart keine Frage, welche im Geistesleben der Menschheit so wichtig sein könnte, wie die Frage, die das heutige Thema einschliesst, die Frage ^{nach} des Christus Jesus.

Ich möchte nur wenige Bemerkungen vorausschicken, damit wir einigermaßen uns verständigen, und dann sogleich zum Speziellen unseres heutigen Themas übergehen.

Das, was Missverständnisse und Ablehnungen gegen die Geisteswissenschaft hervorgerufen hat, das ist, dass die Geisteswissenschaft an die menschliche Seele ganz andere Forderungen stellt, trotzdem sie die Fortsetzung der naturwissenschaftlichen Denkungsweise ist, als diese naturwissenschaftliche Denkweise selber. ^{fehlt} ^{stellt} ~~Wie~~ fragt jene Denkungsweise, die aus der Naturwissenschaft geboren ist, und welche ^{heute} mehr oder weniger die Gemüter der Menschen ergreift, gegenüber den höheren Fragen des ~~Basissax~~ Lebens? Sie fragt: Was kann der Mensch erkennen, wie weit reicht die menschliche Erkenntnis? Da soll gleich gesagt werden: es

und d. d. Geisteswissenschaft
ist im höchsten Grade bewundernswert, wenn die Philosophen sich damit
befassen festzustellen, wie weit das menschliche Denken und Erkennen
reichen kann, unter der Voraussetzung, dass die Menschenseele eben
so ist, wie man sie im Alltagsleben beobachten kann. Da kommt sie leicht
dazu zu sagen: so weit geht das Erkennen, bis zu dieser Grenze reicht
es, darüber hinaus kommt es nicht. Das kann man heute täglich hören, *weil*
dass gesagt wird: das kann man erkennen und jenes nicht. Die Geistes-
wissenschaft steht ganz und gar auf einem völlig andern *Stand* Gesichtspunkte.
Die Geisteswissenschaft steht auf dem Standpunkte der Entwicklung der
menschlichen Seele. Sie sagt, dass die menschliche Seele zwar, so wie
sie im Alltagsleben ist, so wie sie in der gewöhnlichen Wissenschaft
sich betätigen muss, gewisse Grenzen des Erkennens hat, dass aber diese
Seele durch gewisse intime Vorgänge, die sie in sich selber und mit
sich selber vornimmt, sich umwandeln kann, aus sich selber etwas machen
kann, was imstande ist in ganz andere Gebiete des Daseins einzudringen,
als diejenigen sind, denen wir im alltäglichen Leben *oder* ~~und~~ in der ge-
wöhnlichen Wissenschaft gegenüberstehen. In früheren Vorträgen und
Büchern, wie die "Geheimwissenschaft" und "Wie erlangt man Erkenntnisse
höherer Welten" habe ich darauf aufmerksam gemacht, wie die Seele durch
Steigerung dessen, was sie schon in sich hat, dazu kommt/ kann/ aus
sich etwas/ völlig anderes zu machen. Ich kann hier nur einleitend dieses
Prinzipielle andeuten. Durch gewisse Übungen, die eine Steigerung
dessen sind, was man im gewöhnlichen Leben Aufmerksamkeit nennt, oder
das andere, was man Hingabe nennt, durch eine unbegrenzte Steigerung
dieser inneren Erlebnisse gelangt die Seele dazu, wirklich eine Art
geistiger Chemie im Menschen selber zu vollführen. So wie der Mensch
im Alltagsleben dasteht, so ist sein Leib mit seinem seelisch-geistigen
Leben innig verbunden. Alles, was wir im Alltagsleben verrichten, tun
wir so, dass das Geistig-Seelische in das Leiblich-Körperhafte ein-

greift, sich des Leiblich-Körperhaften wie eines Instrumentes bedient, wie der Wasserstoff ins Wasser eingreift, um mit dem Sauerstoff zusammen eben die Verrichtung des Wassers zu vollziehen. Der Chemiker scheidet dann ab den Wasserstoff vom Wasser, zeigt, dass durch diese Abscheidung aus dem Wasser etwas herauskommt, was ganz andere Eigenschaften hat als das Wasser. Solche geistige Chemie wird verrichtet, wenn die Seele ^{das} auf sich ^{der} anwendet, was ich in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höheren Welten" gezeigt habe. Da habe ich gezeigt, wie die Seele als geistiges Wesen sich abtrennt vom Leiblichen, die lernt die Fähigkeit zu erkennen und innerlich zu leben, abgewendet, gleichsam herausgehoben aus dem Leiblich-Körperhaften. Das ist das grosse Erlebnis, das der Geistesforscher in sich selber durchmachen muss, nicht durch irgendwelche Spekulation oder Philosophie, sondern durch hingebungsvolles Leben der Seele, diese Seele unabhängig zu machen von den Sinnen, von der übrigen Mitwirkung des Leiblich-Körperhaften. Das ist das grosse Erlebnis des Geistesforschers, zu wissen, was es heisst, geistig-seelisch in sich zu leben, ohne dass man im Leibe lebt. Das ist nur eine Andeutung dessen, was ich schon in andern Vorträgen gesagt habe und ich bitte Sie, das heute nur wie eine Behauptung hinzunehmen.

Heute soll meine Aufgabe sein zu zeigen, wie solch ein Forscher denken muss über das, was wir das ChristusJesus-Ereignis nennen. Das, was irgendein Bekenntnis über den Christus Jesus zu sagen hat, das wird gewonnen durch Erlebnisse der Seele, die innerhalb der Leiblichkeit selbstverständlich verlaufen müssen. Das, was die Geistesforschung zu sagen hat, das wird erlangt, wenn die von ihrer Leiblichkeit freigeordnete, hellseherisch gewordene Seele den Entwicklungsgang der Menschheit so überschaut, wie er sich eben überschauen lässt, wenn die Seele nicht mehr im Leibe, sondern ausserhalb des Leibes in der geistigen Welt lebt. Nun werde ich eine ganz besondere Art heute Abend für

mein Thema wählen müssen, denn das, was der Geistesforscher erschaut, was er ^{erkennt} ^{erlangt} über den Christus Jesus, das erlangt er durch unmittelbar geistige Schauung; das erlangt er, wenn er abgetrennt vom Leibe sich in geistig-seelischer Betätigung weiss, und den Geistesblick auf Ereignisse hinrichtet, die er erforscht. So unmittelbar mitzuteilen ist das nicht, was der Geistesforscher unmittelbar erschaut; es lässt sich nur mitteilen, wenn er hinlenkt den Blick auf das, was in der gewöhnlichen Welt zu sehen ist, auf das, was jeder Mensch sehen kann, was aber so angeschaut, wie er es anschaut, nur geäußert werden kann, wenn eben der Gesichtspunkt des geistigen Schauens gewählt wird. Daher werde ich hinweisen auf gewisse Vorgänge des äusseren Lebens des Menschen, und es könnte manchem vorkommen als ob ich nur in Gleichnissen in Analogien redete, ^{so} werden die Auseinandersetzungen aber nicht gemeint sein. Das, was ich meine, das ist nur eine Sprache um auszudrücken, was die Geistesforschung auszumachen ^{mit der Naturwissenschaft} hat. In bezug auf einen Punkt, den wichtigsten, ist eine Verständigung mit dem Denken der Gegenwart ausserordentlich wichtig. Auf dem Gebiete der Naturwissenschaft gibt man zu, dass es nicht genügt, wenn man nur die einzelnen Vorgänge der Natur registriert oder erzählend anführt, sondern man gibt zu, dass der Naturforscher fortschreiten muss von der Erzählung der Ereignisse zu den Gesetzen, die selbstverständlich unsichtbar die Erscheinungen gleichsam durchleben und durchweben. Ein Naturgesetz selber ist etwas, was man erlangt, wenn man sich in die Erscheinungen der Sinneswelt vertieft, sie nicht einfach erzählt oder beschreibt, sondern wenn man versteht, sie in solcher Weise in ihre gegenseitigen Beziehungen zu bringen, dass sie ihre innere Gesetzmässigkeit aussprechen. So weit geht man nicht leicht in bezug auf das, was geschichtlich geworden ist; und deshalb kann man nicht leicht das Verständnis finden, wenn man überträgt auf das Geschichtliche die naturwissenschaftliche Methode.

Nicht gern spreche ich von Persönlichem, aber hier ist es ein Sachliches
[Als vor vielen Jahren mein Buch "Das ~~Mistik~~ Christentum als mystische
Tatsache" erschien, da war der Titel mit vollem Bedacht gewählt, um
anzudeuten dass es sich um eine besondere Betrachtungsweise handelt.
Ich habe nicht gesagt "Die Mystik des Christentums", das wollte ich
nicht ausführen, nicht die ~~Mystik~~ christliche Mystik, nicht das
mystische Leben eines Christen wollte ich zeigen, sondern ich wollte
zeigen, dass die Entstehung des Christentums, das Einleben des Christus-
impulses in die Geschichte der menschlichen Entwicklung eine Tatsache
ist, welche nur verstanden werden kann, wenn hinter dem geschichtlichen
Werden, das wir in der gewöhnlichen Geschichte erzählen, geistige Tat-
sachen, übersinnliche Tatsachen geschaut werden, dass sie sich nur einem
geistigen Schauen erschliessen, d.h. wenn die Tatsachen selber Mystik
darstellen, unmittelbar in der Welt geschehene Mystik sind. Damit woll-
te ich hindeuten darauf, dass nur der die Entstehung des Christus ^{entum} zu
begreifen in der Lage ist, der in dem geschichtlichen Werden etwas zu
sehen imstande ist, in dem sich etwa die Tatsachen ähnlich gruppieren,
wie in unserm Sonnensystem, wo wir den Planeten eine andere Aufgabe
zuschreiben als der Sonne. Durch die eigne Natur sondert sich die Sonne
aus und macht sich zum wichtigsten Factor im Planetensystem. Das er-
kennt man, wenn man die Tatsachen naturwissenschaftlich verfolgt. So
ist man aber noch nicht gewöhnt, die geschichtlichen Tatsachen zu ver-
folgen. Daher erzählt man in der Geschichte leicht eine Tatsache, wie
sie hinter der andern folgt, ohne zu beachten, dass die Art, wie man
das geschichtliche Werden anschaut, wie man hinblickt auf geschicht-
liche Tatsachen anders ist, als bei naturwissenschaftlichen Tatsachen.
Auf dem Gebiete der Naturwissenschaft gibt es ein Gesetz, welches ja
in seinen Einzelheiten angefochten wird, das aber wenigstens in seinen
Grundlagen ziemlich allgemein anerkannt ist, und ^{wo} gegen das prinzipiell

sich nichts einwenden lässt. Das ist das biogenetische Grundgesetz. Haeckel, der es zuerst formuliert hat, sagt, dass ein Lebewesen, während seiner Keimesentwicklung eine kurze Wiederholung der Entwicklung durchmacht, entsprechend der Entwicklung der Wesen, von denen er abstammt. Mit Beziehung auf die äussere Leiblichkeit macht der Mensch die Stufen der niederen Tiere, Fisch usw. im Keimesleben durch. Solche Gesetze werden in der Naturwissenschaft anerkannt. Nun ergibt sich für das geistige Schauen ein für die Menschheitsentwicklung ausserordentlich wichtiges Gesetz. Ein Gesetz, das sich ganz anders ausnimmt, weil es auf dem Gebiete des geistigen Lebens Geltung hat, aber deshalb nicht minder für die menschliche Erkenntnis ein Gesetz ist, wie das naturwissenschaftliche Gesetz. Dieses Gesetz kann beobachtet werden für die geistige Forschung, wenn man sagt, dass zweifellos die menschliche Entwicklung verschiedene Stufen im geschichtlichen Werden durchgemacht hat. Wir müssen nur voraussetzen, dass den geschichtlichen Zeiten Urzeiten vorangegangen sind. Man kann sich sagen, das, was der Mensch in seiner Ganzheit durchgemacht hat von Epoche zu Epoche, von Jahrhundert zu Jahrhundert, das hat verschiedene Gestaltungen gehabt. Und man kann fragen: lässt sich dieses Gesamtleben der Menschheit mit irgendetwas vergleichen? Das ist zwar herausgenommen aus dem Lebensgang der Menschheit, aber es ist hervorgebracht, wie es der geistesforschersche Blick ergibt. Ich muss die äusseren Tatsachen nur verwenden als Sprache, um auszudrücken, was der Geistesforscher sieht. Diese Gesamt-menschheitsentwicklung lässt sich vergleichen mit dem einzelnen menschlichen Leben. Verschieden lief dies, ab in alten Zeiten: die Zeiten ^{Erlebnisse} der alten ägyptischen und chinesischen Kultur, auch der persischen und indischen Kultur waren verschieden von unsern heütigen Erlebnissen, wie auch die Erlebnisse der griechisch-römischen Kultur von den heütigen Erlebnissen verschieden sind. Die Bedingungen des seelischen Daseins waren nicht die gleichen heute wie in allen ^{Erlebnissen} Zeiten. Ebenso wenig sind

sie gleich, wie die Erlebnisse des einzelnen Menschenlebens in der Kindheit gleich sind denen im Jungfrauen- oder Greisenalter. Die menschliche Entwicklung macht verschiedene Gestalten in verschiedenen Lebensaltern durch. Dann aber entsteht die andere Frage: mit was können wir das jetzige Menschheitsalter vergleichen in dem menschlichen Einzelleben? Diese Frage kann eigentlich nur von der Geisteswissenschaft beantwortet werden. Die Geisteswissenschaft steht ja auf dem Boden, dass sie sagt, wenn der Mensch hereintritt in dieses physische Erdendasein, ist das, was ihn zusammensetzt, ihm nicht bloss gegeben durch das, was von Vater und Mutter vererbt ist, sondern sie kann Beweise dafür erbringen, dass der Mensch zu seinem Erdendasein herabkommt aus einem geistigen Erleben, und dass sich dieses Geistige gesetzmässig verbindet mit dem, was wir von Vater ~~oder~~ Mutter ererben. Die Geisteswissenschaft sagt, dass es das Geistige ist, welches mitarbeitet an der ganzen Gestaltung des körperlich-leiblichen Wesens. So sehen wir, wie das Geistig-Seelische das Substanzielle erfasst und es bearbeitet. Wenn wir das wunderbare Mysterium anschauen, des werdenden Menschen, wenn aus den zuerst unbestimmten Gesichtszügen bestimmte werden, wenn die Ungeschicklichkeiten zu Geschicklichkeiten werden, da zeigt uns Geisteswissenschaft, dass da plastizierend wirken diese geistigen Kräfte. Nun zerfällt das menschliche Leben tatsächlich in ein aufsteigendes und ein absteigendes Leben. Man kann sich überzeugen, dass um das 30. bis 35. Jahr eine Art Mittelpunkt des menschlichen Erlebens stattfindet. Es findet statt bis zum 35. Jahre ein immer weiter gehendes Herausarbeiten des menschlichen Wesens aus dem Geistig-Seelischen, das heruntersteigt um sich mit dem Körperlich-Leiblichen zu verbinden. Die Geisteswissenschaft steht ja auf dem Boden der wiederholten Erdendasein, sodass wir von unserem jetzigen Leben zurückblicken können auf frühere: die Art, wie wir heruntersteigen und unsere Leibesorganisation

selber zubereiten aus dem Geistig-Seelischen heraus, wie unser Schicksal verläuft, ist mitbedingt durch das, was wir in früheren Leben uns erarbeitet haben, erworben haben. Die genaue geisteswissenschaftliche Untersuchung zeigt, dass während des ganzen aufsteigenden Lebens bis in die dreissiger Jahre hinein, unmittelbar noch arbeiten an unserm physischen Dasein und an der Zimmerung unseres Schicksals die Früchte, die wir aus dem Geistigen und aus früheren Erdenleben in das physische Leben hineinbringen. Während wir aber unser physisches Dasein erleben, bringen wir unsere Seele vorwärts dadurch, dass wir mit der Aussenwelt in Verbindung stehen, Wir haben dadurch geistig-seelische Erfahrungen, Diese geistig-seelischen Erfahrungen bilden in uns einen geistig-seelischen Wesenkern. Ungefähr bis zum dreissigsten, fünfunddreissigsten Jahre haben wir unser Leben so arrangiert, dass wir in diesem Leben so drinstehen, wie es den geistigen Ursachen entspricht, die wir mitbrachten. Von der Lebensmitte ab wirkt unser geistig-seelischer Kern, das. h. was wir in diesem Leben erarbeiteten, so, dass er dann in uns lebt für den Rest unseres Lebens, wie die Kräfte einer Pflanze im Pflanzenleben. Diese Kräfte für den neuen Pflanzenkeim überleben die Pflanze, wenn sie selbst auch welkt und abstirbt, und so üben auch die geistig-seelischen Kräfte, die wir uns in diesem Leben erarbeiten, in der zweiten Hälfte des Lebens die Vorkherrschaft aus. Gerade dann, wenn unser Sinnenleben in der zweiten Lebenshälfte abwärts geht, wenn die Haare erbleichen und die Haut runzelig wird, dann lässt sich dieses äussere Leben mit dem Pflanzenleben vergleichen. Da wird immer kräftiger, immer stärker dasjenige, was sich ja allerdings seit der Geburt schon vorbereitet hat, was wir aber aus dem ^{früheren} ~~höheren~~ Dasein nicht mitgebracht haben, das, was wir uns in diesem Leben erarbeitet haben, Das geht durch die Pforte des Todes durch, das lässt das Leben als welk von sich fallen, das geht in die geistige Welt über. Damit haben wir auf einen

wichtigen Lebenspunkt hingewiesen, auf den Punkt, wo die frischen Lebenskräfte der Jugend auf ihrem Wendepunkte stehen, wo die äusseren physischen Kräfte zu welken beginnen und wir auf Erden ein Leben führen pflegend den n e u e n Keim, den geistig-seelischen Keim, der durch den Tod schreitet.

Wenn wir so das menschliche Leben überblicken, dann können wir in einem höheren Sinne, als es sonst geschehen könnte, die Frage aufwerfen; womit lässt sich nun das jetzige Zeitalter vergleichen, mit welchem Teil des menschlichen Lebens? Stehen wir in dieser Gesamtentwicklung der Menschheit in einer Epoche, die wir vergleichen könnten mit den ersten 30-35 Jahren des menschlichen Lebens oder mit denen, ^{die} darüber hinausliegenden? Ich müsste viele Vorträge halten, wenn ich das voll belegen wollte, was ich jetzt aussprechen muss, aber Sie können darüber Verschiedenes in der geisteswissenschaftlichen Literatur finden. Wenn man ansieht unser gegenwärtiges Leben, dann erblickt man, wenn man geisteswissenschaftlich die Sache betrachtet, dass dieses Leben in der Aussenwelt in der Tat sich nur vergleichen lässt mit jenem Teil des menschlichen Lebens, das über die 30-35 Jahre hinausliegt. Die menschliche Entwicklung auf Erden ist bereits in ein Alter eingetreten, das über die Lebensmitte hinausliegt. Man braucht nur einmal aufmerksam gemacht worden zu sein auf diesen Gesichtspunkt, und braucht nur das, was die Menschheit jetzt erlebt in ihren bewunderungswürdigen Erscheinungen zu vergleichen mit dem, was in der ägyptisch-chaldäischen oder in der griechisch-lateinischen Kultur erlebt worden ist. Ich möchte nur oberflächlich darauf hinweisen, dass die grossen, gewaltigen Errungenschaften der Technik und der Industrie zeigen, dass der Mensch bereits in einem Zeitalter lebt, das sich losgelöst hat von dem, was unmittelbar frisch mit seiner Leiblichkeit zusammenhängt. Die alte Kultur stellte sich so in die Welt hinein, wie das Kind in die Welt hineingestellt ist, bei dem alle Verrichtungen abhängig von der Leiblichkeit sind. Ein aufsteigendes

Leben ist das, was wir an einzelnen Menschen in der Kindheit beobachten, verrichtet in der Objektivität draussen. Mechanisch, maschinenhaft, losgelöst von der Leiblichkeit, das ist unser gegenwärtiges Leben. Wir stehen heute in der Gesamtmenschheitsentwicklung auf einem Punkte, der über die Lebensmitte des Menschengeschlechtes hinausliegt. Man könnte das für alle ~~faktische~~ Lebensgebiete, Kunst, Wissenschaft, Philosophie, religiöses Leben zeigen. Man könnte das insbesondere nachweisen an der Art, wie man heute rationell Pädagogik begründen muss, das ist heute ganz anders als in alten Zeiten. Weil die Kinder heute hineinwachsen in eine Menschheit, die die Pädagogik künstlich ausarbeiten muss, lösen sie sich los von dem, was unmittelbare Impulse der Menschen sind. Man vergleiche die Pädagogik der Zeitalter, die vor der Lebensmitte der Menschheit stehen. Da wird man finden, dass die Pädagogik aus Intuitionen und Instinkten hervorgeht. Und wenn man die Rätzel des Erziehungswesens beobachtet, würde man das ausserordentlich bestätigt finden. Das aber, was sich so uns zeigt, dass wir gegenwärtig drinnen stehen in dem über das Reifealter hinausgehenden menschlichen Zeitalter der Erde, lässt uns fragen: wo liegt der Punkt in der Erdenentwicklung, der für das einzelne Leben zwischen dem 30. und 35. Jahre liegt? Der Geistesforscher betrachtet diese Menschheitsentwicklung, lässt sie auf sich wirken und geht in seiner Forschung objektiv vor. Da zeigt sich, indem man den Blick hinwendet auf alte Zeiten, dass man es zu tun hat mit einer Entwicklung, die nach einem gewissen Punkte hinläuft, zu einem ~~Zeitpunkte~~ ^{Zeitpunkt}, der tatsächlich in das griechisch-römische Zeitalter hineinfällt. Es zeigt sich, dass da die Gesamtmenschheit den ^{Zeitpunkt} durchläuft, den der Einzelmensch zwischen dem 30. und 35. Jahre durchläuft. Während nun aber das einzelne menschliche Leben dadurch, dass unser Körper einen Ueberschuss hat an Lebenskraft, und diesen Ueberschuss dazu verwendet, um über den Abstieg des einzelnen

Menschen ~~über das 35. Jahr~~ hinaus zu leben, um den geistig-seelischen Kern zu pflegen bis wir sterben, verläuft dies Gesamt-menschheitsleben anders. Da brauchte es in dem Momente, wo gleichsam die Jugendkräfte der Menschheit versiegt waren, einen neuen ^{menschliche} Einschlag für die Entwicklung. Da bedurfte es einer Kraft, welche nun nicht mehr innerhalb der Menschheit selber liegt. Diesen Einschlag, den wir durch eine blosse Betrachtung des geschichtlichen Werdens finden, diesen Einschlag, den wir auch ^{dann} feststellen könnten, wenn wir nichts wüssten von irgend einem Evangelium oder irgendeiner Ueberlieferung, finden wir in einem Zeitraume, welcher liegt in der griechisch-römischen Zeit. In diesem Zeitpunkte liegt der Wendepunkt für die gesamte ~~xxxxxx~~ irdische Menschheitsentwicklung. Da war etwas eingetreten, was man nennen kann einen neuen Einschlag, nachdem die vorhergehenden Kräfte versiegt waren. Wir sehen hineinfließen in diese Entwicklung, was vorher nicht da war. Wenn wir genauer eingehen wollen auf das, was da hineingeflossen ist, muss man den Blick werfen auf das Mysterienleben der alten Zeiten.

Dieses Leben, das ja heute für die äussere Literatur einigermaßen bekannt geworden ist, gab es in allen alten Kulturen. Mysterien waren Verrichtungen in gewissen Stätten, die zugleich waren Hochschulen und Kirchen. Es waren Verrichtungen zum Zwecke einer bestimmten höheren Erkenntnis, aber zugleich Kultverrichtungen, welche die Seele so entwickeln sollten, dass sie in ein anderes als das alltägliche Leben hineinwachsen konnte. Die Mysterien wurden bei den verschiedenen Völkern in der verschiedensten Weise gepflegt. Das Gemeinsame bei ihnen ist das, dass die Seelen, von denen die Leiter der Mysterienschulen glauben konnten, dass sie entwickelungsfähig seien, dass diese herangezogen wurden in die Mysterienstätten. Da hatte man eine andere Ansicht vom menschlichen Seelenleben als man heute gewöhnlich hat. Man hatte eben die Anschauung, die heute von der Geisteswissenschaft erneuert werden

soll, dass die menschliche Seele, so wie sie im Alltags ist, nicht eindringen kann in die Regionen, in denen das Innerste der menschlichen Seele sich ^{fließt} zusammenknüpft mit dem Quell des Daseins selber. Man hatte die Ansicht, dass die menschliche Seele erst gewisse moralische und ästhetische Erkenntnisvorbereitungen durchmachen müsse, dass sie ein anderes Wesen durch innere Übung aus sich machen müsse, dass ihr dann erwachsen Erkenntniskräfte, die über das Alltägliche hinausgingen, durch die sie aber hineinschauen konnte in das, was hinter den sinnlichen Erscheinungen liegt. Wenn man die verschiedenen Mysterien in Betracht zieht, in denen Schüler herangezogen wurden, um den geistigen Blick, den ^{schauenden} ~~holischerischen~~ Blick für die Geheimnisse des Daseins zu erlangen, so kommt man im Wesentlichen auf zwei Arten von Mysterien. Die eine Art bestand darin, dass unter der Leitung der Führer dieser Mysterien die Schüler in Bezug auf ihr seelisches Leben in einer ganz bestimmten Art entwickelt wurden, sodass sie unabhängig wurden in ihrem Schauen von der Leiblichkeit. Diese Art findet man in den ^{griechischen} und ^{ägyptischen} Mysterien, die ^{andere} ~~andere~~ in den persischen Mysterien Vorderasien. In den ägyptischen und griechischen Mysterien wurden die Schüler gewöhnt, abzulenken den menschlichen Blick und alle Wahrnehmungen von der äusseren Welt, damit sie lernten in einen Zustand zu kommen, der sonst beim Menschen eintritt unwillkürlich wenn man in Schlaf versetzt wird, wo aufhören die äusseren Sinneseindrücke. So wurde die Seele eines solchen Mysterienschülers ganz in sich selbst hineingeführt, das innere Leben wurde verstärkt, erkraftet, ein innerlich intensiveres Leben wurde erzeugt, als man es erleben kann, wenn man den Sinneseindrücken hingegeben ist. Eine solche Seele kam dann dazu, nachdem von ihr ^{lange} ~~manche~~ diese Verrichtungen getan worden sind, an einem bestimmten Punkte des inneren Lebens von sich zu sagen: der Mensch ist etwas, wovon er erst erfährt, wenn er sich herausreisst aus seinem Körper. Dann

kam immer eine bestimmte eigenartige Stimmung über die Schüler, es war eine Erfahrungssache zu dieser Stimmung zu kommen. Sie bestand darin, dass der Schüler aus seinem inneren Erleben heraus sich sagte: ^{so} wie ich bin im gewöhnlichen menschlichen Leben, wo ich mich, um mit der äusseren Sinneswelt zusammenzuleben, meines Leibes bediene, ~~so~~ bin ich nicht in meiner vollen Menschennatur. Was ich eigentlich als Mensch sein sollte, bin ich nur, wenn ich mich stärker in mir selbst erlebe, Dadurch kam der Schüler zu dem selbstverständlichen Erleben davon, dass der Mensch ^{nur} in seinem inneren seelischen Kern ~~war~~ zur Erkenntnis des höheren Seelenhaften kommen könne. Der Schüler fühlte sich so der Gottheit näher, in der sein Urquell ist. Er fühlte den Punkt in seinem Innern, wo das menschliche Seelenleben sich angliedert an den göttlichen Urquell des Daseins. Er fühlte sich in seiner göttlichen Heimat, er fühlte sich geborgen im göttlichen Weltengrunde, er erlebte sich im Zusammensein mit seinem Gotte, mit seinem Ursprung. Dieser Weg, den die einzelne Seele durchmachte, wurde aber erkaufte damit, - das muss ausgesprochen werden - dass in der Menschenseele der Egoismus nicht verringert, sondern vergrössert wurde. Man darf sagen, gerade deshalb legten die Führer der Mysterien grossen Wert auf die gute Vorbereitung, denn sie wussten, wenn ein Unvorbereiteter käme, ein solcher, der nicht begonnen hatte zur menschlichen Liebe und Selbstlosigkeit sich zu erziehen, und der nicht eine gute moralische Grundlage hatte, dass der zwar sich vereinigte mit seinem Gotte durch die Mysterienweisheit, aber er würde es erkaufen müssen mit einem Egoistischwerden, einem Selbstsüchtigwerden. Denn dadurch, dass man sich zurückzog von der äusseren Welt und in sich miterlebte die geistige Welt, erlebte man das menschliche Selbst verstärkt. Die Egoität erlebte man verstärkt.

So waren die Gottschauer dieser Mysterien solche Menschen, die dieses Gottschauens durch Verstärkung und Erkräftung ihres inneren Selbstes

erlangten, die aber brauchbar für das Äusseren/ Leben nur dann blieben, wenn sie auf der guten Grundlage eines moralischen Lebens ihre geistige Entwicklung durchmachten. Das war die eine Art der Einweihung, die Dionysos-Einweihung. Da erlebte der Mensch in sich den Dionysos, der zugrunde liegt der ganzen menschlichen Natur,

Die andere Art der Einweihung war mehr in Vorder- und Mittel-Asien gebräuchlich. Da wurde der Mensch durch die gegenläufige Methode eingeweiht in die Geheimnisse des Daseins. Er musste ganz frei werden von seinem inneren Erleben, er musste unterdrücken alles innerliche und seelische Erleben, er wurde gleichsam herausgeholt aus seinem innerlichen, seelischen Erleben, aus seinen Sorgen und Bekümmernissen, Trieben und Begierden des persönlichen Daseins; dann erlebte er in intensiverer Weise als wie im Alltags die Äusseren Naturereignisse mit. Man erlebt im Alltag nur Winter ~~erlebt~~ oder Sommer, der Schüler dieser Einweihungsstätten sollte aber nicht bloss, wie man gewöhnlich Winter oder Sommer erlebt, diesen Wandel erleben, sondern er sollte mit dem Kaltwerden der Erde, mit dem Versiegen der Pflanzenwelt das ganze Leben der Erde so mitmachen, wie unsere Hand unser körperliches Leben mitmacht. Er sollte das als Glied des gesamten Erdenorganismus mitmachen; er sollte innerlich in seiner Seele die Traurigkeit, die Oede des winterlichen Daseins mitmachen. Er sollte mitmachen das aufsteigende Leben im Frühling, er sollte jauchzen im Mitsommer, wenn die Johanniszeit kam, und die Sonne am höchsten stand; er sollte erleben das ganze Aufwachen der Erde und das Miterleben der Sonnenkräfte der Erde, wenn die Sonne am höchsten stand. Herausgeholt wurde die Seele aus dem Innern, zum Miterleben der Ereignisse des ganzen Kosmos wurde sie gebracht; zu dem Geistig-Seelischen, das ausgegossen ist über den Kosmos, erhob man sich. Dadurch erlebte man den Kosmos ganz anders, als bei der gewöhnlichen Naturbetrachtung, man fühlte sich in der Seele

der Welt drinnen. Wenn man diese Einweihung als Schüler durchgemacht hatte, kam man wiederum zu einem ganz besonderen Erlebnis: man kam aus sich heraus, nicht im schlimmen, sondern im guten Sinne kam man zu einem "ausser sich sein", das man nur nicht gern heute ekstatisch nennt, weil das heute einen schlimmen Beigeschmack hat. Man kam zu einem Sicheinsfühlen mit dem ganzen Kosmos. Dann kam dieses Erlebnis: es konnte sich der Schüler sagen: da lebe ich im Kosmos, erlebe das Intimste, was der Kosmos an geistig-seelischen Kräften in sich hat, aber etwas wird mir klar, dieser Kosmos ist überall darauf angelegt, den Menschen zuletzt hervorzubringen. Ich bin der Sinn des Kosmos, und wäre der Mensch nicht im Kosmos, so wäre die Schöpfung nicht an ihr Ende gekommen. Es ist etwas anderes, das nur zu sagen, oder es zu erleben. Das verspürten die Mysterienschüler, denn verbunden war dies Einleben in den Kosmos mit einer Steigerung des menschlichen Selbstbewusstseins, und ganz unerlässlich war es, dass der Mensch unter diesem Erleben zu einem stolzen Bewusstsein kam. Stolz war dieses Zusammensein mit dem Geistig-Göttlichen der Aussenwelt, und egoistisch war das Sichhineinleben in das Geistig-Seelische des eignen Innern. Darum musste wiederum die Vorbereitung darauf gerichtet sein, dass der Schüler der das Göttlich-Geistige der Aussenwelt erleben sollte, nicht völlig in Hochmut verfiel.

So wurden auf die eine oder die andere Weise alle Erkenntnisse erlangt, die im Altertum Erkenntnisse der Menschheit geworden sind. Zuletzt ist alles, was in alten Zeiten lebte, aus diesen Erlebnissen der Mysterien hervorgegangen. Notwendig war in alten Zeiten, dass die Menschheit, die in dieser aufsteigenden Entwicklung gleichsam die frischen Kräfte heraustrrieb, weil sich im äusseren Sinnenleben noch nicht die Vollmenschheit auslebte, wie ja auch das Kind noch nicht die ~~vollen~~ Kräfte des vollen Menschen braucht, dass diese Menschheit durch

die Mysterien erkennen lernte des Menschen Aufstieg in den Mysterien. Aus zwei Stücken setzte sich die gesamte alte Kultur überall zusammen: aus dem, was man erlebte, wenn man das innere Leben erkräftete, oder aus dem, was man erlebte, wenn man sich sagen konnte, indem man das ganze Weltall überauschaute, das alles zielt hin nach dem Menschen, zu dem, was ich als geistig-seelisches Wesen selber in mir trage. ~~Kontakt~~ Namentlich der Mysterienschüler, der nach der zweiten Methode eingeweiht worden war, blickte hinaus nach den Weltenweiten und sagte sich: Draussen in den Weltenweiten ist das, was in mich eindringen muss, wenn ich mich im vollsten Sinne des Wortes als Menschen erkennen soll. Lebe ich auf Erden und kann nicht ausblicken in die Weiten der Welt, kommt aus der weiten Welt der Geist nicht über mich, dann kann ich mich im vollsten Sinne nicht als Mensch anerkennen. Dann kam das Zeitalter, in dem die Jugendkräfte der Menschen versiegt ~~waren~~ waren, in dem das ganze Menschengeschlecht dahin gekommen war, wo der einzelne Mensch im 30. bis 35. Jahre steht. Die Menschen kamen zu einem Zeitalter, wo die alten Mysterien ihren Sinn verloren, weil sie ja der Jugend der Menschheit haben dienen soll^{en}, und jetzt trat das ein, was heute noch so schwer für den Menschen anerkennbar ist. Es trat das ein, dass der Mensch, wenn er auch den Versuch machte, in derselben Weise, wie in den alten Mysterien den Gott zu erleben, es nicht mehr konnte. Nicht mehr konnte er das geistig-seelische des Kosmos herankommen fühlen, wenn er seine Seele herausholte aus sich selbst, und nicht mehr konnte er erleben den Gott im Innern. Noch der Perser fühlte, wenn er in seinem besonderen, nicht im gewöhnlichen menschlichen Zustande war, wie der Gott sich auf seine Seele niederliess, wie er vom Gotte der Welt durchdrungen wurde. Das war, solange die Jugendkräfte in der Menschheit waren. Man kann beweisen, dass in der griechisch-lateinischen Zeit das aufhörte. Das war die Zeit, wo man hätte alles das machen können, was

die alten Eingeweihten durchmachen mussten, wo aber die Inspiration nicht eingetreten wäre, weil der Mensch nur unter der Frische der Jugendkräfte in seiner Seele die Empfänglichkeit hatte, sich auf Mysterienart inspirieren zu lassen vom Weltall hinein. Jetzt trat aber etwas anderes ein. Das, was so in den einzelnen Menschen nicht hineinkommen konnte, weil die e i n z e l n e Menschennatur, selbst durch besondere Mysterienvorrichtungen, nicht mehr fähig dafür war, das trat jetzt auf besondere Weise in die ganze menschliche Entwicklung ein. E i n Mensch musste da sein, welcher die beiden Mysterienwege unmittelbar mit einander verband. So sehen wir, geisteswissenschaftlich betrachtet, jetzt abgesehen von allen Evangelien, den Christus Jesus in die Weltentwicklung hereintreten. Man könnte folgendes sagen: es wäre möglich, dass irgend ein Mensch gar nichts von den Evangelien wüsste, und auch nichts von der Tradition, dass er heute in die Kultur eintreten würde und nur durchdrungen würde von der Geisteswissenschaft. Dieser Mensch würde sich sagen müssen: also trat einmal ein solcher Punkt ein in der Entwicklung und in der Vergangenheit der Menschen, wo die unmittelbare Empfänglichkeit für das geistige Leben nicht mehr da war. Die Menschheit hat sich das geistig-seelische Leben bewahrt; dass das geschehen konnte, dazu musste in anderer Weise, unabhängig von dem Einzelnen Menschen, das ^{jenige} in die Erdenentwicklung hineinkommen, was früher der einzelne Mensch in sich aufgenommen hat. Es wurde notwendig, dass in dem entsprechenden Entwicklungspunkte ein ^{Wesen} ~~Mensch~~ da war, welches das hereinnahm, was früher dem Mysterienschüler möglich war hereinzunehmen durch die Kraft des höchst entwickelten Seeleninnern. Mit anderen Worten, es musste ein Mensch auftreten in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit, welcher in seinem früheren Leben auf Erden das aufgenommen hatte, ^{was} welches durch jene Mysterienart entwickelt wurde, die innerlich wirkt, und die Seele bereit macht, das Aussere, was

die andere Mysterienart dem Menschen gab, unmittelbar zu empfangen. So steht vor der Geisteswissenschaft der Christus Jesus da als Wesenheit, die zugleich innerlich, wie durch natürliche Anlage, jene Erkräftung der Seele hatte, welche erworben wurde durch die eine Mysterienart, und auf der andern Seite ihn fähig machte das aufzunehmen, was vom äusseren Kosmos herankam an den Schüler der anderen Mysterienart. So schauen wir in der Geisteswissenschaft den Christus Jesus an, dass wir davon sprechen müssen, dass das, was im äusseren Zusammenhange mit der Gottheit der alte Mysterienschüler suchte, in Christus Jesus selber unmittelbar als historische Tatsache zum Ausdruck gekommen war. Wann kam das zum Ausdruck? In jenem Lebensalter, in dem im einzelnen Menschen jene Kräfte verbraucht sind, die in der ganzen Menschheit in einem gewissen Zeitalter verbraucht waren. Als Jesus sein 30. Lebensjahr erreicht hatte da stand er als Mensch genau in dem Lebensalter, in dem die menschliche Entwicklung zu seiner Zeit stand. Da nahm er den Christus auf, und die Aufnahme trat ein in jenem Zeitpunkte, der uns durch die Johannestaufe im Jordan genannt wird. Da nahm der Jesus den Christus in sich auf, also dasjenige nahm er auf in seine vollentwickelte, innerlich erkräftete Seele, was der Geist des Kosmos ist. So steht an diesem Wendepunkte der Menschheitsentwicklung ein Mensch, der das Göttlich-Geistige in sich aufgenommen hat. Vor der Geisteswissenschaft steht es so da, dass wir sagen: was in den alten Mysterien angestrebt wurde, wurde nun ein historisches Ereignis. Und nun blicken wir weiter, was weiter in den Evangelien angedeutet wird, als das Leben des Christus Jesus zwischen Jordantaufer und Auferstehung, und Geisteswissenschaft sagt: von da ab ist etwas in der irdischen Menschheitsentwicklung vorhanden, was früher nicht da war. In der ganzen alten Zeit war die Berührung des Menschen mit dem Göttlichen in Wahrheit nur in den Mysterien möglich, das andere war Glaubenskunde, die aus den Mysterien herausgetragen wurde. In dem Ereignisse, von dem wir hier sprechen, hat die Berührung des kosmischen Göttlich-Geistigen mit dem Menschen stattgefunden dass der Christus seinen Gang durch das Erdenleben in

den Menschen Jesus während dreier Jahre durchmachte, denn da war die Kraft, die vom Mysterium von Golgatha ausging, ausgeflossen in die irdische Welt des Kosmos, während sie früher im ausserirdischen Teil des Kosmos war. Es geschah durch alle Ereignisse, die der Christus im Leibe des Jesus während dreier Jahre bis zum Tode und bis zur Auferstehung durchgemacht hat, dass diese Kraft seitdem in der irdischen Welt des Kosmos ist. Diese Kraft lebt in derselben Atmosphäre, in der unsere Seelen leben. Unterirdisch nannte man die eine Art der Einweihung, überirdisch könnte man dasjenige nennen, was dem Menschen wurde, wenn er den Geist des Kosmos in sich aufnahm. Es musste der Mensch aus seiner Menschheit herausgehen, in allen Einweihungen, dann erst konnte der Zusammenschluss mit dem Göttlichen erfolgen. Durch das Mysterium von Golgatha aber hat sich etwas vollzogen, was nicht nur im einzelnen Menschen Ereignis ist, sondern als Tatsache eine Ursache bildet, denn von dieser Ursache geht das aus, was vorher nicht in der menschlichen Erdengeschichte vorhanden war. Uebergegangen in einen einzelnen Menschen ist das, was jeder Mystorienschüler erlebte, bei dem Ereignis der Johannestaufe. Ausgeflossen ist von diesem einzelnen Menschen etwas in die geistige Erdenatmosphäre, sodass jede Menschenseele darin eingetaucht ist, sodass sie nur die geistig-seelische Verbindung damit zu suchen hat. Es ist das hineingekommen in die Erdenatmosphäre durch den Tod und die Auferstehung des Christus. Dadurch aber lebt der Mensch seit dem Mysterium von Golgatha in einer geistigen Umwelt, von der wir sagen können, sie ist verchristet, weil sie den Christusimpuls in sich aufgenommen hat. Wir leben, nachdem wir das Zeitalter des menschlichen Abstiegs erlangt haben, innerhalb der absteigenden Menschheitsentwicklung, sodass wir uns in der Seele auffinden können, wenn wir die Beziehungen zum Christus herstellen, auffinden, um über die absterbenden Kräfte in uns selber hinauszuwachsen.

Im alten Sinne finden wir nicht das Geistige des Menschenursprungs, im neuen Sinne finden wir ^{es,} indem wir innerhalb der geistigen Erdenatmosphäre den Zugang zum Christus suchen. Daher zeigt sich für den Geistesforscher in ganz eigenartiger Weise dieses Christus-Ereignis. Es ist vielleicht interessant, das was der Geistesforscher selber erlebt, hier anzuführen. Wenn der Geistesforscher in sich selber die Umwandlung der Seele durchmacht, sodass diese in eine geistige Welt sich hineinlebt, so erlebt er eine Summe von geistigen Vorgängen und Wesenheiten, aber er erlebt sie auf eine eigenartige Weise, je nachdem er im physischen Dasein den Christusimpuls in sich erlebt oder erfühlt hat oder dies nicht getan hat. Man kann auch heute ein Geistesforscher sein, ohne irgend einen inneren seelischen Zusammenhang mit dem Christusimpuls zu haben. Man kann eine seelische Entwicklung durchmachen, geistig schauen lernen, man wird vieles, was Weltengeheimnisse sind, was der Welt zugrunde liegende Mysterien sind, durch solches geistiges Schauen erkunden. Nichts wird man aber erkennen können von dem Christusimpuls und seiner Wesenheit. Hat man aber im physischen Leibe vor dem geistigen Schauen seine Beziehungen hergestellt, Gemütsbeziehungen hergestellt zu der Christuswesenheit, dann dringt man in die geistige Welt ein. Man behält das, was man als Christus-Erlebnis im physischen Leibe erlangt hat, auch für die geistige Welt, wie eine Erinnerung, und man durchschaut dann, dass man in diesen physischen Leibe schon einen Zusammenhang mit der geistigen Welt haben konnte. Dieser geistige Zusammenhang ist der mit dem Christuswesen. Man durchschaut, dass der heutige Mensch seinen Zusammenhang mit der geistigen Welt verlieren müsste, wenn er ihn nicht suchen würde auf dem Umwege durch die Christuswesenheit. Gerade als Geistesforscher lernt man erkennen, wie unendlich notwendig es ^{ist} ist, seit dem Mysterium von Golgatha für die Menschenseelen, um ² aufrecht zu erhalten den Zusammenhang mit dem

Geistigen, diesen Zusammenhang zu suchen, durch Beziehungen der Menschseele zum Christusimpuls. So erscheint der Christusimpuls als das, was der Menschheit gegeben worden ist als Geistiges in einer Zeit, in der die alten Erbstücke in der Menschheitsentwicklung nicht mehr vorhanden waren. Was der Mensch erlebt nach dem 30. oder 35. ~~ersten~~ Lebensjahre, erlebte die ganze Menschheit seit Beginn unserer Zeitrechnung in ihrem gesamten äusseren Erleben, und auch in dem, was die Seele im Alltags erlebt. Die Menschheitsentwicklung hat aber keinen Leib, wie der einzelne Mensch einen Leib hat. ~~Nur~~ Verloren hätte die Menschheit den Zusammenhang mit der göttlichen Geistigkeit, wenn nicht ein ausserirdisches Wesen, ein Wesen, das aus dem Kosmos auf die Erde heruntergegangen ist, sich in die Erdenentwicklung ausgegossen hätte. Dadurch kann der Mensch seinen Zusammenhang mit der Geisteswelt wiederfinden.

Ich weiss, dass ich mit diesen ^{Worten} ~~Dingen~~ ausgesprochenen Dingen, welche in weiten Kreisen noch weniger beliebt sind als die allgemeinen Prinzipien der Geisteswissenschaft. Ich kann heute nicht mehr geben als die paar Anregungen, und diese können nicht irgend eine Ueberzeugung hervorrufen. Nur angedeutet kann werden, welche Richtung die Geistesforschung, die die Fortsetzung sein will der Naturforschung, im Bezug auf den Christusimpuls nimmt. Es muss selbstverständlich das, was hier entwickelt worden ist, ganz allmählich sich einleben in die Menschheitsentwicklung, und es wird sich einleben je mehr die Geisteswissenschaft sich selber einleben/wird. Die Geisteswissenschaft ist ja nicht so bequem, wie/mancherlei anderes, was vor die Menschen hingestellt wird, sie macht die Voraussetzung, dass die Seele sich erst umwandelt, ehe sie zu bestimmten Erlebnissen kommen kann. Aber gerade in bezug auf das Christuserlebnis zeigt die Geisteswissenschaft ein Bedeutsames. Wie konnte der Mensch in den Mysterien seinen Zusammenhang mit dem Göttlichen finden? Nur dadurch, dass er aus sich herausging; er musste

etwas werden beim Erleben des Göttlichen, was nicht mehr Mensch war, er musste aus seiner Menschheit herausgehen. Das war nun ^{er} ~~der~~ bedeut-
same Fortschritt und das Grossartige, ^{es} ~~das~~ das nun eintrat mit diesem
Wendepunkte, dass der Mensch, der nicht mehr aus sich herausgehen
konnte, weil er nicht mehr die Zugkraft in sich hatte, der auch nicht
mehr vorausnehmen konnte ein anderes Lebensalter in der Jugend, weil
er dies Lebensalter eben erreicht hatte, dass der Mensch nicht mehr
nach der einen oder anderen Seite ^{zu} ~~herausgehen~~ brauchte, sondern ^{es war} ~~durch~~
das Mysterium von Golgatha ~~war~~ etwas geschehen, wodurch ~~der~~ Mensch
über das gewöhnliche Menschentum zwar hinauskam, aber Mensch blieb.
~~Das~~ der Mensch nicht ~~suchte~~ den Gott, den er ~~erreichte~~ dadurch, dass
er seinen Egoismus erhöhte oder stolz wurde, sondern dadurch, dass
er den Christus fand, indem er Mensch b l i e b. Die Menschen selber
kamen innerhalb ihrer eigenen Wesenheit zu einer höheren und grösseren
Innerlichkeit, und damit war ausserlich die Möglichkeit gegeben, den
Christus zu finden. Man möchte sagen: durch das Christentum kam das
in die Menschheitsentwicklung, dass der Mensch jetzt wusste: du sollst
Mensch bleiben, ganz innerlich Mensch, denn in dir selbst als Mensch ~~findest~~
findest du das, worin ~~deine~~ deine Seele seit dem Mysterium von Gol-
gatha eingetaucht ist. Du brauchst nicht nach unten in Egoismus und
nach oben in Stolz aus dem Menschentum hinauszugehen. Das aber, was
notwendig ist jetzt für jede Menschenseele, die ~~nun finden soll~~ nach
dem Mysterium von Golgatha ~~innerhalb~~ innerhalb der Menschlichkeit und Erden-
geschichte ^{zum finden soll} das, was man früher nur ausserhalb der Menschlichkeit ^{ge} ~~finden~~
~~konnte~~, das ist die tiefste, bedeutsamste menschliche Eigenschaft,
das ist die Liebe. Es muss nicht entwickelt werden eine besondere
Erkrafung des seelischen Selbstes in der einen Mysterienart, die
zum Egoismus führen konnte. Es handelt sich jetzt darum, dass der
Mensch sich fähig machte, gerade über den Egoismus hinauszugehen,

und den höheren Menschen in sich zu fühlen nach Ueberwindung des Egoismus und des Stolzes. Jetzt handelt es sich darum in eine Entwicklung hineinzulaufen, die nicht in Stolz und Hochmut hineintreibt, sondern die stehen bleibt innerhalb des Elementes der Liebe. Das liegt zugrunde dem bedeutungsvollen Worte des Paulus: "Nicht ich, sondern der Christus in mir." Den Christus fühlte man ² erst, als das, womit man sich mit seinem Göttlichen vereinigte, ¹ auch sachlich, nicht bloss dem Worte nach, ³ erst nach dem Mysterium von Golgatha. Die Paulinischen ^{alle} Worte hätten ~~xxxx~~ von einem Mysterienschüler vorausgesagt, aber nicht als vollzogen angesehen werden können. Den Gott gibt es ausser mir, sich ergössend in mich, - den Gott lerne ich kennen aus der Tiefe ~~ix~~ meiner eigenen Seele heraus, wenn ich diese in mir selbst erkrafte, das konnten die alten Mysterienschüler sich sagen, und mit ihnen die Menschen, die ihre Anhänger waren. Heute kann jeder Mensch sagen: Nicht etwas, was ausser mir gefunden wird, sondern was ich finde, wenn ich die Wege meiner eignen Seele fortsetze, was ^{ich} im Alltag erlebe, das ist die Liebe, die hinüberreicht in die andere Seele und in andere Wesen. Man bleibt die Seele, dieman ist, wenn man sich in andern Wesen liebevoll findet. Der Mensch bleibt Mensch, wenn er als Mensch über sich hinausgehend den Christus in sich findet, und er findet ihn in sich, weil das durch das Mysterium von Golgatha möglich geworden ist. Wenn die Seele in der Menschensphäre bleibt, kommt sie zu dem, was Paulus mit den Worten sagt: "Nicht ich, sondern der Christus in mir." Das ist das mystische Erleben, wenn man fühlt, dass ein höheres Menschentum in einem lebt, welches die Seele einbettet in das Geistige, ^{welches} ~~das~~ die eigene Seele trägt von Leben zu Leben, von ~~Verkörperung~~ Verkörperung zu Verkörperung. Das ist das Erleben des Christus, ein mystisches Erleben. Wir können es nicht erleben in ~~Wahrheit~~ Wahrheit, wenn wir nicht durch Entwicklung der Seelenkräfte, durch Erziehung zur

Liebe über uns selbst hinausgehen. So erlebt der Mensch mystisch den Christus in sich. Die Geisteswissenschaft zeigt denn, wodurch dieses mystische Christuserlebnis möglich geworden ist, und ich darf einmal diesen Vergleich aussprechen: In der abendländischen Philosophie finden wir die Behauptung, dass wir nicht könnten Farben sehen, wenn wir nicht Augen hätten. Unsere Augen müssen organisiert sein für die Farben, gleichsam innerlich die Farben in sich veranlagt haben. Hätten wir keine Augen, so wäre die Welt farblos und finster. Ebenso ist es mit den andern Sinnen; sie sind veranlagt für die äussere Welt. Schopenhauer und andere Philosophen haben uns dazu geführt, die äussere Welt die Welt der Vorstellung zu nennen. Goethe hat das schöne Wort geprägt: 'Wär' nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt' es nie erblicken'. Wir können nur sagen, niemals könnte eine Seele zum Verständnis des Christus kommen, wenn sie nicht innerlich den Prozess durchführen kann, über sich hinaus zu kommen und in sich zu erleben die Wahrheit des Wortes: nicht ich, sondern der Christus in mir. Aber Goethe gerade hat dem etwas anderes gegenübergestellt. Wahr ist es, wir könnten die Sonne nicht schauen, wäre nicht das Auge sonnenhaft. Aber gäbe es kein Licht, das einmal aus dem augenlosen Wesen das Auge herausgeholt hat, dann gäbe es auch keine Augen. Eines ist so richtig, wie das andere. Ohne Augen keine Wahrnehmung, aber ohne Licht keine Augen. Und so ist es wahr: erlebt nicht die Seele in sich den Christus, die Welt wäre für sie Christusleer. Wäre die Menschenseele nicht Christushaft, wie könnten wir den Christus wahrnehmen? Aber umgekehrt ist es auch wahr, dass der Mensch den inneren Christus erlebt, ist nur möglich, dadurch, dass der Christusimpuls aufgenommen ist von der irdischen Menschheitsentwicklung, und dass in einem bestimmten historischen Zeitpunkte dieser Christusimpuls in die Menschheitsentwicklung eingetreten ist. Ohne den historischen Christus, kein mystischer Christus. Und es ist nur abstraktes Reden, wenn irgend jemand be-

haupten wollte, dass die Seele zum Christuserlebnis kommen könnte, ohne dass er in die menschliche Entwicklung eingetreten ist, denn vor dem Mysterium von Golgatha gab es kein mystisches Christuserlebnis. Alles andere beruht auf Missverständnis. Ebenso wenig, wie es Augen im physischen Leben gäbe ohne die Sonne, ebenso wenig gäbe es ein mystisches Christuserlebnis, ohne den historischen Christus, wenn auch der historische Christus nur da von dem wahrgenommen werden kann, der den mystischen Christus in sich selber erlebt. So führt die Geisteswissenschaft zunächst durch ein ewangelienfreies Schauen zum Christus, und da sie den Christus als einmal historisch eintretend in die Entwicklung erkennt, erkennt sie zugleich, dass dieses Christuswesen einmal da sein musste, in einem Menschen, damit durch den Menschen hindurch für die Christuswesenheit der Weg in das geistige Erdenaura hinein hat gefunden werden können. So kommt die Geistesforschung zum Christus und durch den Christus hindurch zum historischen Jesus, und das in einer Zeit, in welcher die äussere Forschung so vielfach rüttelt am historischen Jesus aus den äusseren Urkunden heraus.

Es wird heute noch das, was an diesem Abend vorgebracht worden ist, selbstverständlich noch Widerspruch finden können, und nehmen Sie die Versicherung hin, dass ich diesen Widerspruch voll begreife. Es mag sein, dass es heute noch so aussieht, als ob das alles Träumerei wäre, was ich gesagt habe.

Durch geistige Betrachtung der ganzen Menschheitsentwicklung kommt Geisteswissenschaft zur Anerkennung des Christus und aus der Natur des Christus heraus zur Anerkennung der Tatsache, dass dieser in einem Menschenleibe gelebt haben muss. Daraus ergibt sich mit Notwendigkeit der historische Jesus. Ja, man könnte den Zeitpunkt angeben, in dem der Christus in dem historischen Jesus gelebt haben muss mit mathematischer Genauigkeit. So wie man die äussere mechanische Kraft

versteht, wenn man ihr das Verständnis für Mathematik entgegenbringt, so versteht man den historischen Jesus, wenn man durch die geistige Schauung des Christus zum Jesus durchdringt. Was der Menschheit in ihrer Entwicklung über jenes Zeitalter des Absterbens der Jugendkräfte hinaus notwendig ist, das hat ihr gebracht die Wesenheit, die in den Jesus in dem Alter von 30. bis 35. Jahre eingezogen ist und ihre irdischen Schicksale im Leibe des Jesus durchgemacht hat.

Zusammenfassend darf ich sagen: es scheint für unsere Zeit ein neues Christusverständnis notwendig zu sein. Die Geisteswissenschaft will nicht bloss, sondern muss durch ihre Voraussetzungen zu dem Christus führen, zu einer aus den geistigen Betrachtungen der Menschheitsentwicklung heraus geschauten Christuswesenheit. So wie die Sonne die Augen herausgeholt hat durch ihre Kraft, so wird uns immer mehr das Mysterium von Golgatha in seiner historischen Art als das erscheinen, was sich hingestellt hat in die Menschheitsentwicklung als ihr Schwerpunkt, als Sonnenkraft, von der ausgeht, was der Mensch erleben kann als den Christus. Die Menschen werden immer mehr das innere Christuserlebnis haben, und durch den Christus werden sie den Jesus finden. Die Geisteswissenschaft führt eben von Christus zu Jesus. Daher versuchte ich heute den Ausgangspunkt zu nehmen von der menschlichen Entwicklung ^{und} ~~zu~~ hinzulenken den Blick ^{von} ~~auf~~ Jesus, zu dem heute so viele ungläubig hinschauen, zu Christus, weil in Zukunft der Jesus wiedergefunden werden kann wird auf dem Wege, der einfach umgedeutet wird durch die zwei Worte: durch geistige Erkenntnis des Christus zur historischen Erkenntnis des Jesus.

+++++